

Spitznagel, Eugen; Vogler-Ludwig, Kurt

Research Report

Wachstumsschwäche: Stellenangebot und Personalmangel nehmen weiter ab. Stellen werden schneller besetzt. Partielle Knappheiten sind nicht das Kernproblem am Arbeitsmarkt

IAB-Kurzbericht, No. 8/2004

Provided in Cooperation with:

Institute for Employment Research (IAB)

Suggested Citation: Spitznagel, Eugen; Vogler-Ludwig, Kurt (2004) : Wachstumsschwäche: Stellenangebot und Personalmangel nehmen weiter ab. Stellen werden schneller besetzt. Partielle Knappheiten sind nicht das Kernproblem am Arbeitsmarkt, IAB-Kurzbericht, No. 8/2004, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/158170>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Ausgabe Nr. 8 / 8.6.2004

In aller Kürze

➤ Das gesamtwirtschaftliche Stellenangebot lag im Durchschnitt des vierten Quartals 2003 mit 825.000 Stellen um 180.000 unter dem Vorjahr, nachdem es schon 2002 um rd. 150.000 gesunken war. Erheblich geringer war die Zahl der Vakanzen (- 23 %). In ihren Personaldispositionen über den Tag hinaus setzten die Betriebe offenbar auf eine wirtschaftliche Besserung in naher Zukunft. Die später zu besetzenden Stellen haben sich nämlich nicht ganz so ungünstig entwickelt (-12 %).

➤ Die Arbeitsagenturen wurden von den Betrieben und Verwaltungen an der Personalsuche etwas weniger beteiligt als im Vorjahr. Der Anteil der gemeldeten Stellen nahm zwar um 1,3 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr auf nunmehr 35 Prozent ab. Der Anteil erfolgreicher Besetzungen über die Arbeitsagenturen hat aber zugenommen.

➤ Die Stellen waren im Westen nurmehr 20 Tage bzw. im Osten 8 Tage vakant. In den vergangenen Jahren wurden Vakanzen immer schneller besetzt.

➤ Die Arbeitskräftenachfrage in Deutschland ist vor allem wegen der schwachen Wirtschaftsentwicklung, aber auch aus strukturellen Gründen eher gering. Als Hauptursache für eingeschränkte wirtschaftliche Aktivitäten nennen 20 % der Betriebe den Auftragsmangel. Arbeitskräftemangel spielt mit 5 % im Ganzen derzeit nur eine geringe Rolle.

Autor/in

Eugen Spitznagel
Kurt Vogler-Ludwig

Wachstumsschwäche

Stellenangebot und Personal-mangel nehmen weiter ab

Stellen werden schneller besetzt – Partielle Knappheiten sind nicht das Kernproblem am Arbeitsmarkt

Trotz mehrjähriger Stagnation der Wirtschaft wird immer wieder die Frage nach einem branchenspezifischen oder gar gesamtwirtschaftlichen Arbeitskräftemangel gestellt. Wie viele offene Stellen gibt es überhaupt? Ist Arbeitskräftemangel nun Fakt oder Fiktion? Geben Meldungen über Personalengpässe Anlass zur Sorge um Wachstum und Beschäftigung? Ist dieser Mangel gar eine wesentliche Ursache der anhaltenden Wachstumsschwäche? Welche Rolle spielen die Dienste der BA bei der Stellenbesetzung? Diese Fragen sollen mit Ergebnissen aus der jüngsten Betriebsbefragung des IAB zum gesamtwirtschaftlichen Stellenangebot beantwortet werden.

Die regelmäßigen Repräsentativbefragungen des IAB¹ liefern ein umfassendes Bild von Umfang, Struktur und Entwicklung des gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots in Deutschland. Es besteht aus den sofort zu besetzenden Stellen (Vakanzen), die den aktuellen Arbeitskräftebedarf angeben, und den später zu besetzenden Stellen, die über den Tag hinausgehende personelle Dispositionen widerspiegeln. Unterschieden wird nach den (den Arbeitsagenturen) gemeldeten und den nicht gemeldeten Stellen. Des Weiteren liefern diese Befragungen Indikatoren zu Hemmnissen wirtschaftlicher Aktivitäten, darunter auch wegen Arbeitskräftemangel. Im Herbst 2003 haben in Westdeutschland rd. 3.800 Betriebe und Verwaltungen und in Ostdeutschland rd. 3.500 an der Befragung teilgenommen.

Stellenangebot stark rückläufig

Die wirtschaftliche Stagnation der vergangenen drei Jahre hat auf dem Arbeitsmarkt in Deutschland tiefe Spuren hinterlassen. Die Beschäftigung ging drastisch zurück, immer weniger Stellen wurden angeboten. Das gesamtwirtschaftliche Stellenangebot in Deutschland lag im Durchschnitt des vierten Quartals 2003 mit 825.000 um 180.000 unter dem Vorjahr, nachdem es schon 2002 um rd. 150.000 gesunken war (vgl. Tabelle 1, Abbildung 1 und 2, Seite 2).

Immerhin suchte in Westdeutschland aber fast jeder fünfte Betrieb im Herbst 2003 Personal. Dieser Anteil ist seit 2000 tendenziell gefallen. Die Personal suchenden Betriebe beschäftigten annähernd die Hälfte aller Erwerbstätigen (vgl. Tabelle 2)².

¹ IAB-Projekt Nr. 2-382. Die Erhebung wird seit 2000 von Economix Research & Consulting, München, durchgeführt. Frühere Erhebungen haben die Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) Nürnberg sowie das ifo Institut für Wirtschaftsforschung, München, besorgt.

² Aus Gründen der Vergleichbarkeit mit Vorjahren wird in diesem Bericht die bisherige West (einschl. Berlin-West) – Ost (einschl. Berlin-Ost)-Gliederung beibehalten.

Abbildung 1

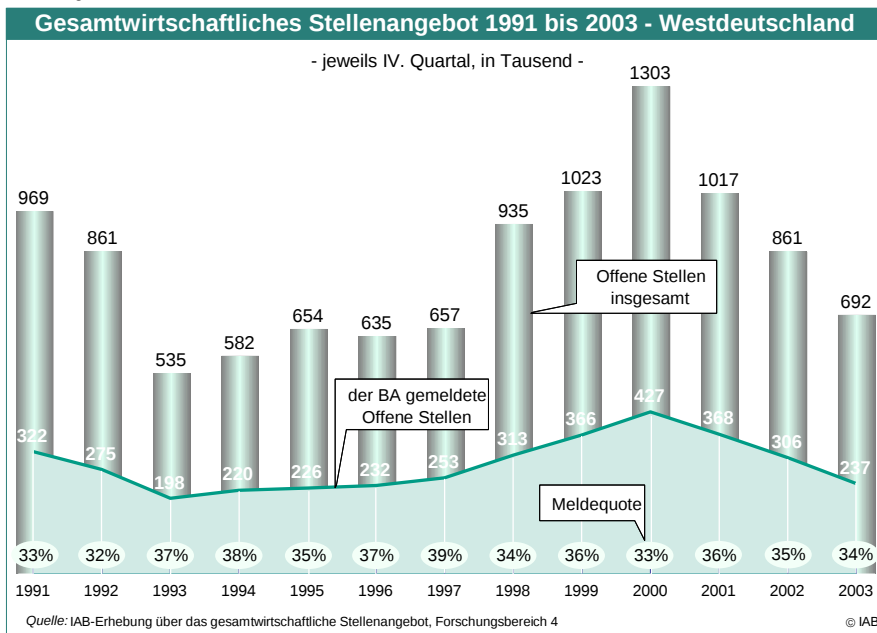
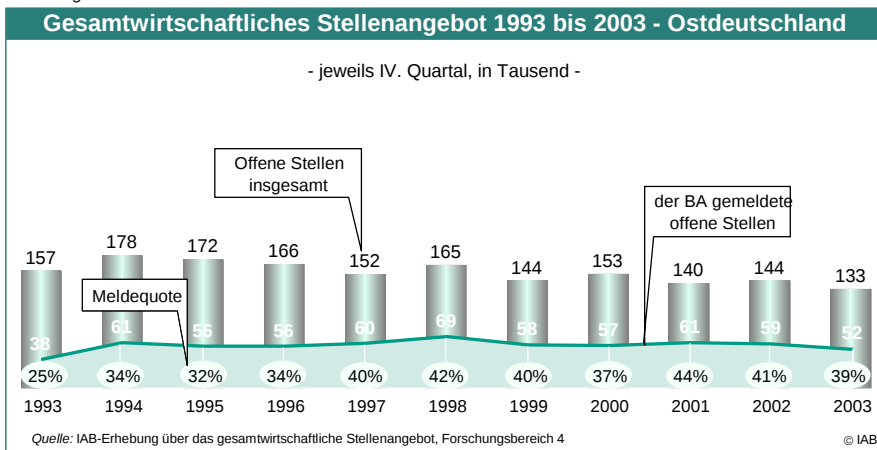


Abbildung 2



Der Rückgang des Anteils der Betriebe mit Personalbedarfskonzentrierte sich auf *Westdeutschland*. Nur jeder fünfte Betrieb suchte Arbeitskräfte. In diesen Betrieben ist die Hälfte aller Erwerbstätigen beschäftigt. Die Gesamtzahl der offenen Stellen hat dort um rd. 170.000 auf nunmehr knapp 0,7 Mio. abgenommen (vgl. *Tabelle 1, Seite 3*).

In *Ostdeutschland* suchte im IV. Quartal 2003 sogar nur jeder dreizehnte Betrieb Personal. Auf diese Betriebe entfiel knapp ein Drittel der Erwerbstätigen (31%). Das gesamte Stellenangebot nahm um gut 10.000 auf 133.000 ab (vgl. *Tabelle 1*). Der Rückgang betraf ausschließlich die Vakanzen. Dies ist ein Beleg für die insgesamt anhaltend schwache Arbeitskräftenachfrage in Ost-

deutschland. Die Zahl der später zu besetzenden Stellen ist allerdings leicht gestiegen. Dies kann als Hoffnungsschimmer für den Arbeitsmarkt in Ostdeutschland gedeutet werden.

Von den gut 500.000 Vakanzen in Deutschland waren knapp 70.000 aus betrieblicher Sicht schwer besetzbar. Die Betriebe hatten also schon länger als beabsichtigt nach geeigneten Bewerbern gesucht. Da dieser Aspekt im Jahr 2003 erstmals in die Erhebungen aufgenommen worden war, sind zwar Vergleiche mit früheren Jahren nicht möglich. Da der Anteil solcher Vakanzen an allen mit 13 Prozent aber gering ist, dürfte derzeit die Stellenbesetzung, zumindest aufs Ganze gesehen, mit wenig Problemen behaftet sein. Die eigentlichen Gründe

für Aktivitätsbeschränkungen bei Betrieben werden im vorletzten Abschnitt ausführlich behandelt.

Insgesamt ist bemerkenswert, dass der Rückgang des Stellenangebots hauptsächlich durch die deutlich verringerte Zahl der Vakanzen zustande kam (-23 %), während die Zahl der später zu besetzenden Stellen nur um 12 Prozent abnahm. Demnach war der *aktuelle* Arbeitskräftebedarf in Deutschland im Jahr 2003 stark rückläufig. In ihren Personaldispositionen über den Tag hinaus setzten die Betriebe offenbar auf eine wirtschaftliche Besserung in naher Zukunft, denn die später zu besetzenden Stellen haben sich weniger ungünstig entwickelt.

Mehr Stellen für beruflich Qualifizierte

Die Qualifikationsstruktur des Stellenangebots zeigt eine längerfristige Entwicklung hin zu höher qualifizierten Stellen, die von konjunkturellen Einflüssen überlagert ist (vgl. *Abbildung 3, Seite 4*). So entfielen im IV. Quartal 2003 rd. 80 Prozent des gesamten Angebots auf Stellen für Facharbeiter und qualifizierte Angestellte. Der Anteil von Facharbeiter-Stellen nahm zwar ab, wohl vorwiegend aus konjunkturellen Gründen, blieb aber auf hohem Niveau. Der langjährige Rückgang des Anteils von Stellen für un- und angelernte Arbeiter hielt an.

Im Ganzen spiegelt diese Entwicklung den Strukturwandel der Wirtschaft, hin zu höher qualifizierten Tätigkeiten im Dienstleistungs- und Produktionsbereich. Es gibt keine Hinweise für eine größere Nachfrage nach gering Qualifizierten.

Anteil gemeldeter Stellen geringer

Bei im Ganzen schwacher Arbeitskräftenachfrage wurden die Arbeitsämter von den Betrieben und Verwaltungen etwas weniger als im Vorjahr an der Personalsuche beteiligt. So hat die Zahl der den Arbeitsagenturen gemeldeten Stellen in Deutschland stärker abgenommen (-21%)

Tabelle 1

Gesamtwirtschaftliches Stellenangebot 2000 - 2003									
Jeweils IV. Quartal	Westdeutschland			Ostdeutschland			Deutschland		
	Vakanzen	später zu bestzende Stellen	Stellen- angebot insgesamt	Vakanzen	später zu bestzende Stellen	Stellen- angebot insgesamt	Vakanzen	später zu bestzende Stellen	Stellen- angebot insgesamt
	Durchschnittsbestand in 1000								
den Arbeitsagenturen gemeldet									
2000	374	53	427	41	16	57	415	69	484
2001	293	75	368	48	13	61	341	88	429
2002	253	53	306	48	11	59	300	65	365
2003	181	56	237	37	15	52	217	72	289
den Arbeitsgenturen nicht gemeldet									
2000	593	283	876	53	43	96	646	326	972
2001	404	245	649	39	40	79	443	285	728
2002	323	232	555	51	34	85	375	265	640
2003	260	195	455	38	43	81	299	237	536
Summe									
2000	967	336	1.303	94	59	153	1.061	395	1.456
2001	697	320	1.017	87	53	140	784	373	1.157
2002	576	285	861	99	45	144	675	330	1.005
2003	441	251	692	75	58	133	516	309	825

Anmerkung: "Gemeldete" Offene Stellen werden sowohl in der amtlichen Statistik als auch in der IAB-Erhebung ausgewiesen. Geringfügige Unterschiede ergeben sich aus Folgendem: Erstere ergibt sich aus einer Vollzählung der Bestände jeweils zu einem bestimmten Monatsstichtag. Letztere aus einer hochgerechneten Stichprobe aus Beständen jeweils zu unterschiedlichen Tagen innerhalb der Monate Oktober, November und Dezember; Westdeutschland (einschl. West-Berlin), Ostdeutschland (einschl. Ost-Berlin).

Geringfügige Abweichung durch Runden möglich.

Quelle: IAB-Erhebung über das gesamtwirtschaftliche Stellenangebot, Forschungsbereich 4

Gewichtung: Betriebe

als das nicht gemeldete Stellenangebot (- 16 %). Der Anteil der gemeldeten Stellen – die Meldequote – nahm infolgedessen um 1,3 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr auf nunmehr 35 Prozent ab (vgl. Tabelle 1 und Tabelle 3, Seite 4).

In Westdeutschland sank die Meldequote des gesamten Stellenangebots von 35,5 Prozent auf 34,2 Prozent. Von den Vakanzen waren 41 Prozent, von den später zu besetzenden Stellen 22 Prozent bei den Arbeitsagenturen gemeldet und damit etwas mehr als im Vorjahr. Letzteres kann als Indiz für eine frühere Einschaltung der Vermittlungsdienste der BA gewertet werden. Betrachtet man den Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Meldequoten offener Stellen und der Wirtschaftsentwicklung seit 1989, so zeigt sich tendenziell ein antizyklischer Verlauf: Höhere Meldequoten gehen meist einher mit niedrigerem Wirtschaftswachstum und umgekehrt. Im Aufschwung neigen die Betriebe offen-

sichtlich eher als in Zeiten wirtschaftlicher Abkühlung dazu, Personal ohne Einschaltung der Arbeitsagenturen zu suchen. Dass dies nicht immer so sein muss, wird im übernächsten Abschnitt erläutert.

Auch in Ostdeutschland ging das den Arbeitsagenturen gemeldete Stellenan-

Hinweis auf Zusatztabellen:

Dieser Kurzbericht wird ergänzt durch Tabellen, die längere Zeitreihen enthalten. Um sie unseren Lesern zugänglich zu machen, gibt es dazu eine Datei die über das Internet unter http://doku.iab.de/kurzber/2004/kb0408_anhang.pdf abrufbar ist. Im Text wird darauf jeweils „kursiv“ verwiesen (Tabellen 1-6).

Tabelle 2

Personal suchende Betriebe 2000 bis 2003						
Jeweils IV. Quartal	Westdeutschland		Ostdeutschland		Deutschland	
	Betriebs- konzept	Beschäfti- gungs- konzept	Betriebs- konzept	Beschäfti- gungs- konzept	Betriebs- konzept	Beschäfti- gungs- konzept
	Anteile in %					
2000	20	53	11	23	18	48
2001	19	51	11	30	17	47
2002	17	40	17	35	17	39
2003	18	50	8	31	16	47

Frage: Suchen Sie derzeit neue Mitarbeiter (ohne Auszubildende)? Antwort: ja

Quelle: IAB-Erhebung über das gesamtwirtschaftliche Stellenangebot; Forschungsbereich 4

gebot 2003 stärker zurück als das nicht gemeldete, so dass die Meldequote um 1,6 Prozentpunkte auf nunmehr 39,2 Prozent abnahm. Von den Vakanzen war jede zweite und von den später zu besetzenden Stellen jede vierte den Arbeitsagenturen gemeldet. Die Meldequote ist im Osten also höher als im Westen. Dies liegt u.a. daran, dass dort nach wie vor die geförderte Beschäftigung eine größere Rolle spielt und diese Stellen alle den Arbeitsagenturen gemeldet werden.

Tabelle 3

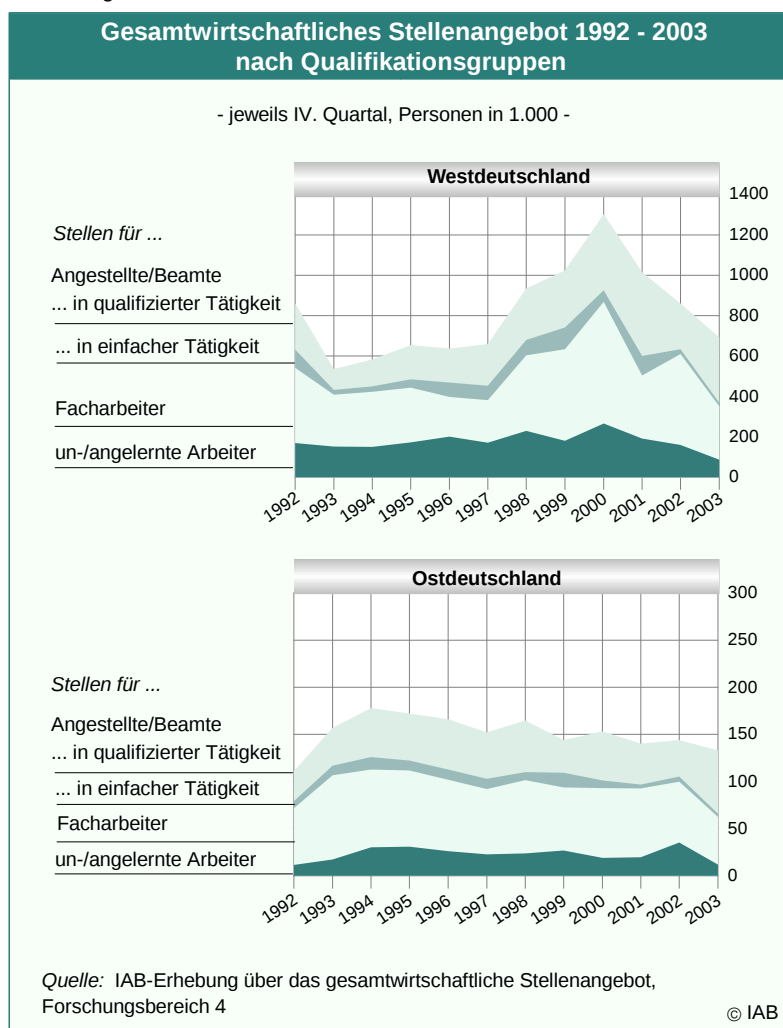
Meldequoten 2000 - 2003 ^{*)}				
Jeweils IV. Quartal		West	Ost	Deutschland
2000	Vakanzen	38,6	43,6	39,1
	später zu besetzende Stellen	15,8	27,1	18,4
	insgesamt	32,8	37,3	33,2
2001	Vakanzen	42	55,2	43,5
	später zu besetzende Stellen	23,4	24,5	23,6
	insgesamt	36,2	43,6	37,1
2002	Vakanzen	43,8	47,9	44,4
	später zu besetzende Stellen	18,7	25,1	19,6
	insgesamt	35,5	40,8	36,3
2003	Vakanzen	40,9	49,1	42,1
	später zu besetzende Stellen	22,4	26,5	23,2
	insgesamt	34,2	39,2	35,0

*) Anteil der den Arbeitsagenturen gemeldeten Stellen am gesamten Stellenangebot (in %). Er errechnet sich aus Bestandsgrößen. Für die Beteiligung der Arbeitsagenturen am Stellenbesetzungsgeschehen wird als Indikator auch ein sogenannter Einschaltungsgrad verwendet. Er ergibt sich als Verhältnis der Abgänge an offenen Stellen zu den begonnenen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen (ohne Auszubildende). Vgl. Arbeitsmarkt 2000 ANBA Sondernummer, Juni 2001, S. 94.

Gewichtung: Betriebe

Quelle: IAB-Erhebung über das gesamtwirtschaftliche Stellenangebot, Forschungsbereich 4

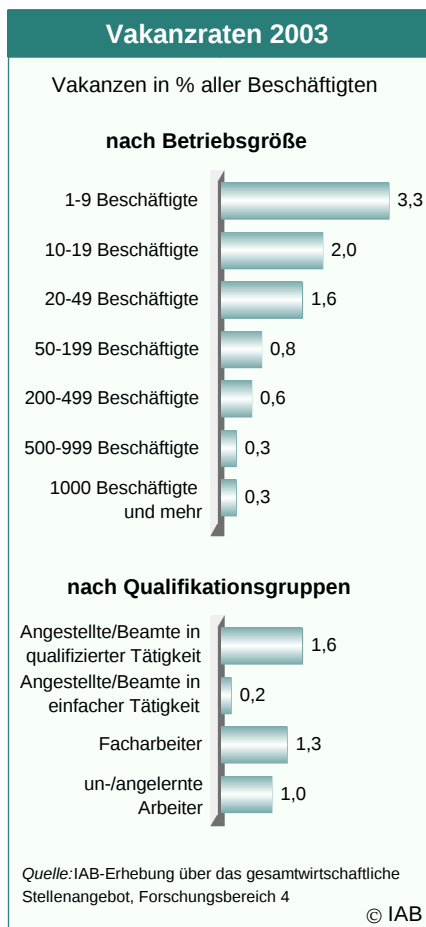
Abbildung 3



Vakanzrate in kleinen Betrieben und bei beruflich Qualifizierten besonders hoch

Ein Indikator für Anspannungen auf Arbeitsmärkten ist die Vakanzrate, das Verhältnis zwischen Vakanzen und aktuell Beschäftigten. Sie hat seit dem Jahr 2000 von 2,5 Prozent auf 1,3 Prozent im Jahr 2003 abgenommen und lag zuletzt nur wenig über ihrem Tiefststand im Rezessionsjahr 1993 (1,1 %). Auch dies spiegelt die anhaltende Wachstumsschwäche der deutschen Wirtschaft. Hohe Vakanzraten verzeichnen kleinere Betriebe. So betrugen sie in Betrieben mit 1 bis 9 Beschäftigten 3,3 Prozent und in Betrieben mit 10 bis 19 Beschäftigten 2 Prozent, während sie in Großbetrieben sehr klein waren (vgl. Abbildung 4, Seite 5). Dies mag auch an den unterschiedlich hohen Bezugsgrößen, nämlich dem jeweiligen Beschäftigtenstand, liegen. Gut 300.000 der insgesamt rd. 500.000 Vakanzen entfielen im Herbst 2003 auf Betriebe mit weniger als 20 Beschäftigten. Auch gab es dort gut die Hälfte der insgesamt knapp 70.000 schwer besetzbaren Vakanzen, für die schon länger als geplant nach geeigneten Bewerbern gesucht wurde (vgl. Tabelle 4, Seite 5).

Abbildung 4



Im Hinblick auf die aus betrieblicher Sicht benötigte berufliche Qualifikation der Stellenbewerber zeigt sich folgendes Bild: Die Vakanzraten haben bei fast allen Statusgruppen in den vergangenen vier Jahren in West und Ost tendenziell abgenommen. Nach wie vor sind sie bei Stellen für Facharbeiter und qualifizierte Angestellte höher als im Durchschnitt

(vgl. Abbildung 4). Aber entgegen dem allgemeinen Trend war zuletzt in West und Ost eine Zunahme der Anspannungen auf dem Teilarbeitsmarkt für Angestellte mit qualifizierten Tätigkeiten zu beobachten, allerdings von niedrigem Niveau ausgehend.

Interne Suche wird wichtiger

Betriebe und Verwaltungen nutzen bei der Personalsuche im Allgemeinen mehrere Suchwege zugleich – wie Inserate, Vermittlungsdienste der Arbeitsagenturen oder interne Arbeitsmärkte. Deshalb wurde untersucht, welche Bedeutung diese Alternativen bei der Stellenbesetzung jeweils hatten und welcher Weg letztlich zum Erfolg führte. Seit dem Jahr 2000 wird auch gefragt, ob bei der Bewerbersuche das Internet genutzt wird. Seit Längerem schon bedienen sich ja Betriebe und Arbeitsuchende unter anderem auch des elektronischen Medienangebots der Arbeitsagenturen, wie den Stelleninformationsservice (SIS) oder den Arbeitgeber-Informations-Service (AIS).

Oft beschreiten die Betriebe mehrere Suchwege zugleich (vgl. Tabelle 5, Seite 6). In Westdeutschland suchen sie im Schnitt zweigleisig. Eigene Inserate dominierten nach wie vor, wurden aber zuletzt weniger genutzt als in früheren Jahren. An zweiter Stelle lag die Suche über die Arbeitsagenturen (einschließlich SIS und AIS) mit rd. 33 Prozent, gefolgt von Hinweisen eigener Mitarbeiter und

der Auswahl aus Initiativbewerbungen/Bewerberlisten (Anteile von 24 % bis 28 %). Ein Fünftel aller Stellen wurde – außerhalb von SIS – auch per Internet angeboten. Eine größere Rolle als in den Jahren davor spielten interne Stellenausschreibungen. Von geringer Bedeutung waren „Aushänge am Werkstor“, der Rückgriff auf „Inserate Arbeitsuchender“ oder die „private Arbeitsvermittlung“, die jedoch etwas zulegte.

Die höchste Erfolgsquote wurde wie bisher schon den eigenen Inseraten zugeschrieben: Von drei betrieblichen Inseraten führten im Durchschnitt zwei zur Einstellung eines Bewerbers. Mitarbeiterhinweise lagen an zweiter Stelle. Die Einschaltung der Arbeitsagenturen war in der Hälfte aller Fälle erfolgreich. Bemerkenswert ist, dass mit Hilfe des Internets (ohne SIS) trotz intensiver Nutzung nur relativ wenige Stellen besetzt wurden. Die übrigen Suchwege spielten kaum eine Rolle.

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich das Bild für Westdeutschland verändert: Eigene Inserate sind zwar nach wie vor der am häufigsten beschrittene Weg bei der Mitarbeitersuche. Sie haben aber an Boden verloren, eventuell wegen des höheren Kostenbewusstseins der Betriebe in der wirtschaftlichen Krise. Auch ihre Erfolgsquote ist nach wie vor hoch, hat aber deutlich abgenommen. Über die Arbeitsagenturen wurde ebenfalls weniger gesucht, aber mit größerem Erfolg als bisher (vgl. Tabelle 5, Seite 6 und Abbildung 5, Seite 7).

In Ostdeutschland haben die Betriebe etwas seltener als im Westen mehrere Suchwege zugleich beschritten (statistischer Durchschnitt 1,7). Wie schon in den Vorjahren haben sie am häufigsten mit Hilfe der Arbeitsagenturen (rd. 42 %) und über eigene Mitarbeiter (rd. 29 %) nach Bewerbern gesucht (vgl. Tabelle 5). Auch hier dürfte die nach wie vor relativ große Zahl geförderter Beschäftigten eine Rolle spielen. Relativ selten sind eigene Inserate. Stellenangebote im Internet werden inzwischen häufiger platziert als im Westen: 24 Prozent der Betriebe nutzten diese Möglichkeit. Am erfolgreichsten waren eigene Inserate sowie Initiativbewerbungen/Bewerberlisten und Mitarbeiterhinweise. Aber

Tabelle 4

Schwer besetzbare Vakanzen in Deutschland - IV. Quartal 2003 -			
Betriebe mit ...Beschäftigten	Vakanzen insgesamt	schwer besetzbare Vakanzen	Anteil an allen Vakanzen
	in 1000		in %
1 - 9	204,7	25,7	12,6
10 - 19	101,3	12,3	12,2
20 - 49	84,8	10,6	12,5
50 - 199	65,4	12,4	19,0
200 - 499	28,3	3,3	11,6
500 - 999	10,0	1,0	10,4
1000 und mehr	21,1	2,2	10,3
insgesamt	515,6	67,5	13,1

Gewichtung: Betriebe

Quelle: IAB-Erhebung über das gesamtwirtschaftliche Stellenangebot, Forschungsbereich 4

auch Angebote der Arbeitsagenturen waren in Ostdeutschland bei der Stellenbesetzung recht erfolgreich. Die übrigen Suchwege können aufs Ganze gesehen vernachlässigt werden.

Mehr als in früheren Jahren haben die Betriebe bei der Stellenbesetzung also auf die *interne* Suche gesetzt und weniger auf den externen Arbeitsmarkt. Dies dürfte auf die lang anhaltende wirtschaftliche Stagnation mit abnehmender Arbeitsnachfrage und zunehmendem Angebotsüberschuss zurückzuführen sein. Aufgrund dieser Entwicklung ist es leichter als früher, den Personalbedarf kostengünstig aus „Bordmitteln“ zu decken.

Such- und Vakanzzeiten nehmen tendenziell ab

Stellenbesetzungen sind Ausgleichsvorgänge zwischen Angebot und Nachfrage am Arbeitsmarkt und benötigen in der Regel längere Zeit. Die Spanne vom Beginn der Bewerbersuche durch den Betrieb bis zur Arbeitsaufnahme betrug in Westdeutschland durchschnittlich 68 Tage, in Ostdeutschland 56 Tage, war also 7 Tage bzw. 11 Tage weniger lang als im Vorjahr.

Da die Betriebe normalerweise mit zeitlichem Vorlauf auf Bewerbersuche gehen, sind die Stellen aber deutlich weniger lange tatsächlich frei: Im Westen waren dies durchschnittlich 20 Tage, im Osten ganze 8 Tage. Demnach entfielen von der gesamten Suchzeit im Westen knapp 30 Prozent, im Osten 14 Prozent auf die Vakanzzeit, deutlich weniger als in den Vorjahren. Offene Stellen blieben also tendenziell weniger lang unbesetzt als in früheren Jahren.

Die Such- und Vakanzzeiten sind Indikatoren für Spannungen auf Arbeitsmärkten. In den vergangenen Jahren konnten vakante Stellen zunehmend leichter besetzt werden, wie die kürzeren Such- und Vakanzzeiten zeigen (vgl. *Tabelle 6, Seite 8*). Die Anspannungen auf dem Arbeitsmarkt haben somit im Ganzen abgenommen.

Tabelle 5

Wege zur Stellenbesetzung 2002 - 2003, in Prozent						
Suchweg	beschrittener Suchweg ¹⁾		erfolgreicher Suchweg		Erfolgsquote ²⁾	
	2002	2003	2002	2003	2002	2003
Westdeutschland						
eigene Inserate	50	42	36	28	72	67
Stellenangebot im Internet (ohne SIS und AIS)	23	20	5	7	.	.
Antwort auf Inserate Arbeitsuchender	9	3	1	0	.	.
Arbeitsagentur	40	33	10	15	25	45
private Arbeitsvermittlung	5	8	3	2	.	.
Aushang am Werkstor	5	10	1	0	.	.
Summe externe Suchwege	132	116	56	52	42	45
interne Stellenausschreibung	20	28	1	2	.	.
Auswahl aus Initiativbewerbungen/Bewerberliste	22	23	16	15	73	65
über eigene Mitarbeiter	28	24	17	17	61	71
Summe interne Suchwege	70	75	34	34	49	45
ohne Angabe	-	-	10	14	.	.
Zahl der Suchwege (Durchschnitt)	2,0	1,9	.	.	.	.
Ostdeutschland						
eigene Inserate	27	20	13	14	48	70
Stellenangebot im Internet (ohne SIS und AIS)	18	24	3	5	.	.
Antwort auf Inserate Arbeitsuchender	5	6	2	1	.	.
Arbeitsagentur	44	42	25	23	57	55
private Arbeitsvermittlung	8	9	1	6	.	.
Aushang am Werkstor	4	5	1	0	.	.
Summe externe Suchwege	106	106	45	49	42	46
interne Stellenausschreibung	13	12	3	3	.	.
Auswahl aus Initiativbewerbungen/Bewerberliste	24	25	18	17	75	68
über eigene Mitarbeiter	31	29	21	19	68	66
Summe interne Suchwege	68	66	42	39	62	59
ohne Angabe	-	-	13	12	.	.
Zahl der Suchwege (Durchschnitt)	1,7	1,7	.	.	.	.

1) Mehrfachnennungen waren möglich

2) Anteil der Fälle, in denen der jeweilige Suchweg zur Stellenbesetzung führte in Prozent (erfolgreicher Suchweg: beschrittener Suchweg x 100)

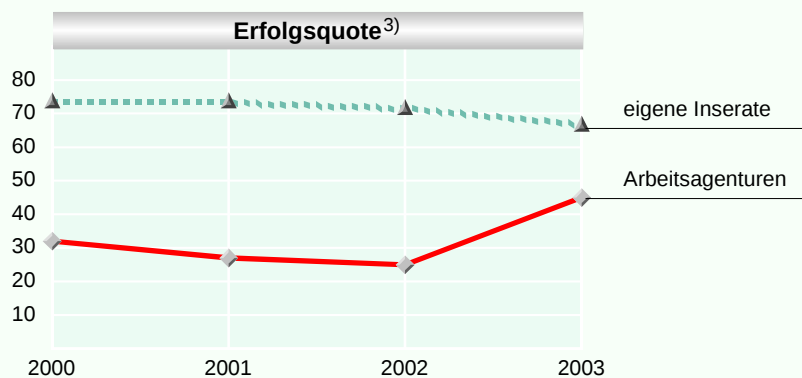
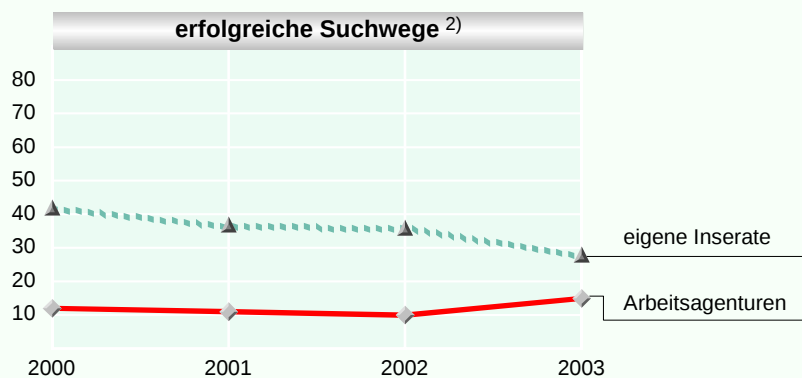
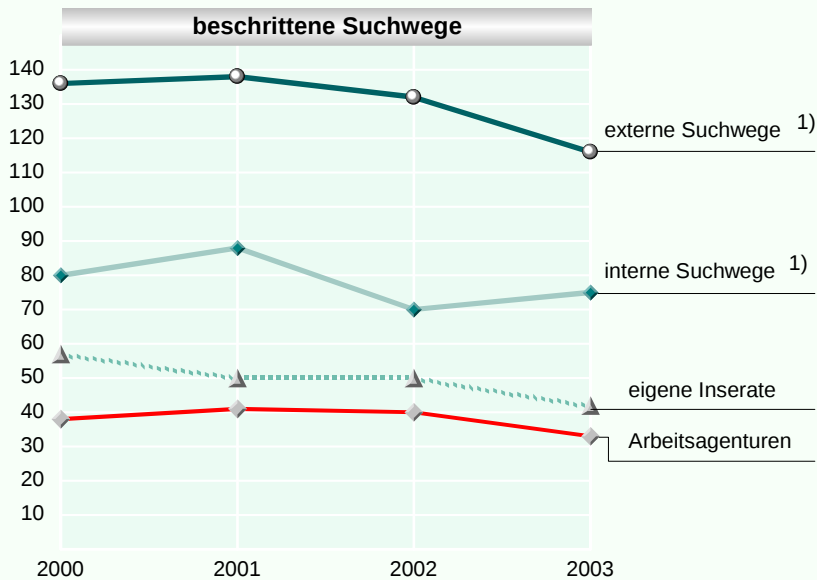
Gewichtung: Zahl der Neueinstellungen

Quelle: IAB-Erhebung über das gesamtwirtschaftliche Stellenangebot, Forschungsbereich 4

Abbildung 5

Wege zur Stellenbesetzung in Westdeutschland in den Jahren 2000 bis 2003

- Anteile in Prozent -



- 1) Wegen Mehrfachnennungen ist die Summe größer als 100 Prozent;
externe Suchwege = eigene Inserate, Internet, Inserate Arbeitsuchender, Arbeitsagenturen,
private Arbeitsvermittlung, "Aushang am Werkstor";
interne Suchwege = interne Stellenausschreibung, Bewerberlisten, Mitarbeiterhinweise.

2) wichtigste externe Suchwege;

3) Anteil der Fälle, in denen der jeweilige Suchweg zur Stellenbesetzung führte.

Quelle: IAB, Forschungsbereich 4

Internet-Service der Arbeitsagenturen zunehmend genutzt

Über das Internet bieten die Arbeitsagenturen der BA den Stellen-Informations-Service (SIS) und den Arbeitgeber-Informations-Service (AIS) an. Im SIS können Arbeitssuchende nach gemeldeten offenen Stellen suchen und mit den Arbeitgebern direkt oder über die Vermittler Kontakt aufnehmen. Im AIS können sich Arbeitgeber über Bewerber für offene Stellen informieren und mit ihnen Verbindung aufnehmen. Derzeit befindet sich der „Virtuelle Arbeitsmarkt (VAM)“ im Aufbau, der alle elektronischen Medienangebote der BA integrieren soll.

In den Betriebsbefragungen zum gesamtwirtschaftlichen Stellenangebot wird seit einigen Jahren auch dieser Aspekt näher beleuchtet (vgl. *Tabelle 7* und *Tabelle 8*, Seite 9):

➤ Der Bekanntheitsgrad von SIS ist seit seiner Einführung stetig gestiegen. Inzwischen kennen rd. 60 Prozent aller Betriebe (vorwiegend große) dieses Dienstleistungsangebot der BA. Insgesamt beschäftigen sie 80 Prozent aller Arbeitnehmer.

➤ Etwa jeder zehnte Betrieb, der den SIS kennt, nutzt ihn auch (insbesondere große Betriebe).

➤ Im Jahr 2003 haben diese Betriebe rd. 80.000 ihrer gemeldeten Stellen auch im SIS angeboten. Dies sind immerhin fast ein Drittel der von ihnen gemeldeten Stellen und ein Zehntel des gesamten Stellenangebots.

➤ Etwa ein Fünftel aller Betriebe, denen der SIS bekannt ist, berichten, dass sie der Dienst dazu veranlasst hat, den Arbeitsagenturen mehr Stellen zu melden.

Insgesamt deuten diese Ergebnisse darauf hin, dass dieses Dienstleistungsangebot der BA gut ankommt, allerdings vorwiegend bei großen Betrieben.

➤ Der AIS ist weniger bekannt als der SIS, wohl vor allem, weil dieser Dienst erst später eingeführt wurde. Knapp die Hälfte aller Betriebe (mit zwei Dritteln aller Beschäftigten) kennt inzwischen dieses Angebot der BA.

Tabelle 6

Such- und Vakanzzeiten in West- und Ostdeutschland 2000-2003				
	2000	2001	2002	2003
in Kalendertagen bzw. Prozent				
Westdeutschland				
Suchzeit i.e.S. ¹⁾	51	47	49	44
Suchzeit i.w.S. ²⁾	79	76	75	68
Besetzungszeit ³⁾	28	29	25	24
Vakanzeit ⁴⁾	36	27	23	20
relative Vakanzdauer ⁵⁾	46%	36%	31%	29%
Ostdeutschland				
Suchzeit i.e.S. ¹⁾	45	41	44	38
Suchzeit i.w.S. ²⁾	66	64	67	56
Besetzungszeit ³⁾	21	23	23	18
Vakanzeit ⁴⁾	20	14	16	8
relative Vakanzdauer ⁵⁾	30%	22%	24%	14%

1) Suchzeit i.e.S.: vom Beginn der Suche bis zum Abschluß des Arbeitsvertrags

2) Suchzeit i.w.S.: vom Beginn der Suche bis zur Arbeitsaufnahme

3) Besetzungszeit: vom Abschluß des Arbeitsvertrags bis zur Arbeitsaufnahme

4) Vakanzeit: von gewünschter Arbeitsaufnahme bis tatsächlicher Arbeitsaufnahme

5) relative Vakanzdauer: Vakanzeit / Suchzeit i.w.S. x 100

Gewichtung: Zahl der Neueinstellungen

Quelle: IAB-Erhebung über das gesamtwirtschaftliche Stellenangebot, Forschungsbereich 4

Tabelle 7

Bekanntheitsgrad und Nutzung des SIS			
	1992	2000	2003
Bekanntheitsgrad SIS			
Anteil Betriebe	29	60	56
mit ...% aller Beschäftigten	42	80	80
Nutzung SIS ¹⁾			
Anteil Betriebe	8	12	8
mit ...% aller Beschäftigten	20	50	65
Stellen im SIS ¹⁾			
Zahl gemeldeter Stellen	78.000	195.000	81.000
Anteil an allen offenen Stellen	21	17	12
Anteil an gemeldeten Stellen	52	46	32
Mehr Stellenmeldungen durch SIS ¹⁾			
Anteil Betriebe	14	24	21
mit ...% Beschäftigten	21	41	34

1) Bezogen auf Betriebe, denen SIS bekannt ist

Quelle: IAB-Erhebung über das gesamtwirtschaftliche Stellenangebot, Forschungsbereich 4

➤ Jeder fünfte dieser Betriebe nutzt es. Im Jahr 2003 waren es allerdings weniger als im Vorjahr, wohl aus konjunkturellen Gründen.

➤ Etwa die Hälfte der Betriebe, die AIS schon genutzt haben, berichtet, dass man deswegen die Arbeitsagenturen bei der Bewerbungen häufiger einschaltet.

➤ Die Nutzer des AIS begrüßen insbesondere, dass es weniger Formalitäten bei der Zusammenarbeit mit den Arbeitsagenturen gibt, was generell die Bewerbungen erleichtert. Als Nachteile werden oft ungeeignete Bewerber sowie nicht mehr aktuelle Angebote genannt.

Insgesamt zeigen diese Ergebnisse ein noch unerschlossenes Nutzerpotenzial beim AIS sowie die Notwendigkeit, qualitative Verbesserungen einzuführen, insbesondere noch differenziertere Bewerberprofile und höhere Aktualität.

Auftragsmangel wichtiger als Arbeitskräftemangel

Auch bei allgemein hoher Unterbeschäftigung kann es in Teilbereichen der Wirtschaft und in einzelnen Regionen zumindest zeitweise zu Problemen bei der Stellenbesetzung kommen. Deshalb wurden die Betriebe gefragt, ob in den letzten 12 Monaten ihre Geschäftstätigkeit durch externe Gründe behindert worden sei und welche Rolle gegebenenfalls das Fehlen geeigneter Arbeitskräfte gespielt habe.

Von den westdeutschen und den ostdeutschen Betrieben bestätigten jeweils rd. 40 % im Herbst 2003, im Rückblick auf die letzten 12 Monate, betriebsexterne Aktivitätshemmnisse (vgl. *Tabelle 9, Seite 10*). Als wichtigstes Hemmnis wurden fehlende Aufträge, also zu geringe Nachfrage nach Gütern und Diensten genannt. In West- und Ostdeutschland war dies jeweils ein gutes Fünftel der Betriebe. Dagegen berichteten die Betriebe seltener als im Vorjahr über einen Mangel an geeigneten Arbeitskräften: Im Westen 5 Prozent und im Osten 4 Prozent. In Deutschland ist somit der Auftragsmangel nach wie vor das mit Abstand größte Hemmnis für Wachstum und Beschäftigungsentwicklung. Die Bedeutung des Arbeitskräftemangels hingegen hat in den vergangenen drei Jahren deutlich abgenommen (vgl. *Tabelle 9* und

Abbildung 6, Seite 10). Die aktuellen Einschätzungen der westdeutschen Betriebe sind etwa so wie im Rezessionsjahr 1993. In Ostdeutschland spielte Arbeitskräftemangel im Durchschnitt ohnehin nie eine größere Rolle.

Allerdings differieren Häufigkeit und Gründe von Aktivitätsbeschränkungen in den einzelnen Wirtschaftszweigen und zwischen kleinen und großen Betrieben (vgl. *Tabelle 10, Seite 11*):

➤ In den konjunkturabhängigen Wirtschaftszweigen, insbesondere im Verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe, das sich zudem in einer Strukturkrise befindet, sowie von wirtschaftsnahen Dienstleistern, werden Aktivitätshemmnisse vorwiegend mit Auftragsmangel begründet. Arbeitskräftemangel und sonstige Gründe spielen demgegenüber eine geringe Rolle.

➤ Besonders häufig berichten westdeutsche Betriebe, die konsumnahe Dienstleistungen anbieten, über Aktivitätshemmnisse, jedoch zu fast gleichen Teilen aufgrund von Auftrags- und Arbeitskräftemangel. Oft werden hier auch sonstige Gründe genannt, insbesondere Finanzierungsprobleme. Dies gilt tendenziell auch für die Land- und Forstwirtschaft.

➤ Wenn sich öffentliche Betriebe und Verwaltungen in ihren Aktivitäten eingeschränkt sehen, führen sie dies fast immer auf Finanzierungsprobleme bzw. Budgetrestriktionen zurück.

➤ *Kleinere Betriebe* berichten häufiger als große über Aktivitätshemmnisse. Sie nennen öfter Auftragsmangel, Arbeitskräftemangel sowie sonstige Gründe. Offenbar sind die Problemlagen in kleinen und großen Betrieben sehr unterschiedlich.

➤ Die *West-Ost-Unterschiede* in den Antwortmustern sind zwar im Ganzen relativ gering. Aber die Meldungen über Arbeitskräftemangel der ostdeutschen Betriebe lassen – anders als die der westdeutschen – keine ausgeprägten sektoralen Schwerpunkte erkennen. Allerdings werden im Osten „sonstige Gründe“, insbesondere Finanzierungsprobleme, in fast allen Wirtschaftsbereichen häufiger als im Westen als limitierender Faktor betrachtet. Je kleiner der Betrieb, desto größer ist ihre Bedeutung.

Tabelle 8

Bekanntheitsgrad und Nutzung des AIS		
	2002	2003
Bekanntheitsgrad AIS		
Anteil Betriebe	45	44
mit ...% aller Beschäftigten	66	66
Nutzung AIS ¹⁾		
Anteil Betriebe	24	19
mit ...% aller Beschäftigten	31	34
Bewerber aus AIS (letzte 3 Monate) ²⁾		
angesprochen (in 1000)	760	1.260
eingestellt (in 1000)	53	133
Anteil eingestellte Bewerber (%)	7	11
Häufigere Einschaltung durch AIS ²⁾		
Anteil Betriebe	50	49
mit ...% aller Beschäftigten	48	38
Vorteile des AIS ²⁾		
weniger Formalitäten	43	33
schnellere Besetzung	21	26
geringerer Besetzungsaufwand	24	25
adäquate Bewerberprofile	9	8
leichtere Bewerbersuche	41	34
Nachteile des AIS ²⁾		
Bewerber oft ungeeignet	54	44
Bewerberprofile unzureichend differenziert	22	17
Vermittler besser informiert	12	9
Angebote nicht aktuell	34	22

1) Bezogen auf Betriebe, denen AIS bekannt ist

2) Bezogen auf Betriebe, die AIS genutzt haben

Quelle: IAB-Erhebung über Personalbedarf und offene Stellen, Forschungsbereich 4

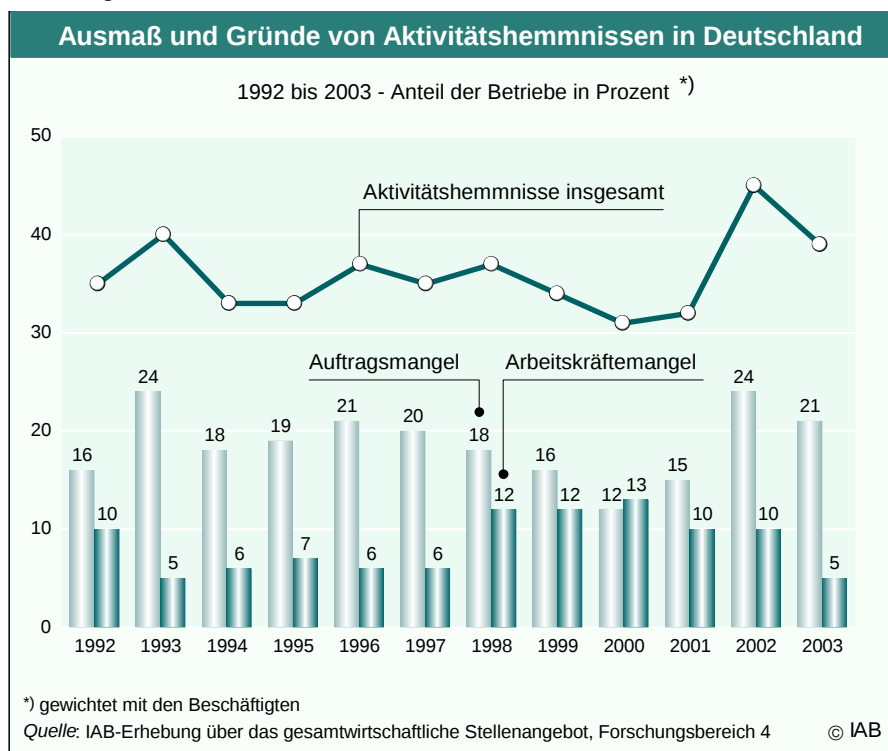
Tabelle 9

Ausmaß und Gründe von Aktivitätshemmnissen in Gesamtdeutschland 1992 - 2003			
jeweils IV. Quartal	Betriebe mit Aktivitätshemmnissen	bezogen auf alle Betriebe	
		Auftragsmangel	fehlende Arbeitskräfte
	Anteile in %		
1992	35	16	10
1993	40	24	5
1994	33	18	6
1995	33	19	7
1996	37	21	6
1997	35	20	6
1998	37	18	12
1999	34	16	12
2000	31	12	13
2001	32	15	10
2002	45	24	10
2003	39	21	5

Gewichtung: Beschäftigte

Quelle: IAB-Erhebung über das gesamtwirtschaftliche Stellenangebot, Forschungsbereich 4

Abbildung 6



Fazit

Das gesamtwirtschaftliche Stellenangebot in Deutschland hat im Jahr 2003 erneut kräftig abgenommen. Hauptsächlich die Zahl der Vakanzen war stark rückläufig. Zugleich lag die Quote der gemeldeten Stellen etwas niedriger als im Vorjahr. Offenbar haben die Betriebe ihren ohnehin geringen Personalbedarf stärker als bisher intern gedeckt und weniger auf dem externen Arbeitsmarkt gesucht.

Die Arbeitskräftenachfrage in Deutschland ist vor allem wegen der schwachen Wirtschaftsentwicklung, aber auch aus strukturellen Gründen eher gering. Als Hauptursache für eingeschränkte wirtschaftliche Aktivitäten nennen die Betriebe den Auftragsmangel. Arbeitskräftemangel spielt im Ganzen derzeit nur eine geringe Rolle.

Gleichwohl gibt es bemerkenswerte Unterschiede: So konzentriert sich die Arbeitskräftenachfrage weitgehend auf kleinere Betriebe mit weniger als 20 Beschäftigten. Sie berichten häufiger als im Durchschnitt über Arbeitskräftemangel. Die Vakanzenrate, also das Verhältnis zwischen Vakanzen und Beschäftigtenzahl, war in diesen Betrieben ebenfalls deutlich größer als im Durchschnitt. Zugleich sind ihnen Internetdienste der BA – SIS und AIS – weniger bekannt und werden überdies weniger genutzt. Auch die Meldequote der offenen Stellen ist bei kleineren Betrieben geringer als im Durchschnitt.

Durch intensiven Kontakt, gezielte Aufklärung und mehr Werbung für die Dienste der BA könnten insbesondere bei kleineren Betrieben Stellenbesetzungen erleichtert und vorhandene Wachstums- und Beschäftigungspotenziale noch besser erschlossen werden. Die fundamentale Wachstumsschwäche und das gesamtwirtschaftliche Ungleichgewicht am Arbeitsmarkt in Deutschland kann dadurch aber nicht beseitigt, sondern allenfalls etwas gelindert werden.

Tabelle 10

Ausmaß und Gründe von Aktivitätshemmnissen 2003 in West- und Ostdeutschland nach Wirtschaftszweigen und Betriebsgrößenklassen - IV. Quartal, in Prozent								
Wirtschaftszweig/ Betriebsgrößenklasse	Westdeutschland				Ostdeutschland			
	Betriebe mit Aktivitäts- hemmnissen ¹⁾	bezogen auf alle Betriebe ²⁾			Betriebe mit Aktivitäts- hemmnissen ¹⁾	bezogen auf alle Betriebe ²⁾		
		Auftrags- mangel	fehlende Arbeits- kräfte	Sonstige ³⁾		Auftrags- mangel	fehlende Arbeits- kräfte	Sonstige ³⁾
Insgesamt	39	21	5	12	40	22	4	15
nach Wirtschaftszweigen								
Land-, Forstwirtschaft, Fischerei	62	14	24	29	39	8	2	30
Energiewirtschaft, Bergbau	10	1	1	3	8	4	2	5
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt	39	30	4	8	48	36	5	12
Grundstoffe	50	44	2	6	45	36	3	13
Investitionsgüter	27	21	6	6	49	36	5	12
Verbrauchsgüter	53	41	4	11	53	42	4	10
Nahrungs- u. Genussmittel	33	17	3	9	37	24	10	11
Baugewerbe	58	44	6	18	57	43	5	20
Handel	32	17	0	7	50	23	4	23
Verkehr u. Nachrichtenübermittlung	39	25	4	11	40	20	6	19
Kredit- u. Versicherungsgewerbe	21	5	1	3	16	5	6	4
Konsumnahe Dienstleistungen	63	32	34	21	38	23	4	8
Soziale Dienstleistungen	32	4	5	19	37	10	2	19
Wirtschaftsnahe Dienstleistungen	47	32	7	6	44	28	7	16
Staat	35	0	1	22	7	0	0	4
nach Betriebsgrößenklassen								
1 - 9 Beschäftigte	45	17	11	16	49	28	5	22
10 - 19 Beschäftigte	41	25	8	12	48	28	5	17
20 - 49 Beschäftigte	38	22	6	11	50	31	4	18
50 - 199 Beschäftigte	41	28	4	11	39	23	4	12
200 - 499 Beschäftigte	41	21	3	12	31	16	3	13
500 - 999 Beschäftigte	26	14	2	7	19	5	3	11
1000 und mehr Beschäftigte	33	15	5	9	22	2	0	10

1) Gründe, die Betriebe in den letzten 12 Monaten hinderten, ihre (Markt-)Chancen in vollem Umfang zu nutzen (Anteil mit Antwort "ja")

2) Aufgrund von Mehrfachnennungen bzw. ohne Angabe geringe Abweichungen der Summen von erster Spalte

3) Finanzierungsprobleme, produktionsbeschränkende Auflagen u.a.

Gewichtung: Beschäftigte

Quelle: IAB-Erhebung über das gesamtwirtschaftliche Stellenangebot, Forschungsbereich 4

Impressum

IABKurzbericht
Nr. 8 / 8.6.2004

Redaktion
Ulrich Möller, Elfriede Sonntag

Graphik & Gestaltung
Monika Pickel, Elisabeth Strauß

Technische Herstellung
Hausdruckerei der BA

Rechte
Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit
Genehmigung des IAB gestattet

Bezugsmöglichkeit
Institut für Arbeitsmarkt- und
Berufsforschung,
Regensburger Str. 104,
D-90327 Nürnberg
Tel.: 0911/179-3025

IAB im Internet:
<http://www.iab.de>
Dort finden Sie unter anderem auch
diesen Kurzbericht im Volltext zum
Download

Rückfragen zum Inhalt an
Dr. Eugen Spitznagel, Tel. 0911/179-3118,
oder e-Mail: eugen.spitznagel@iab.de
ISSN 0942-167X